

# „Multimediale“ Fürstengruft

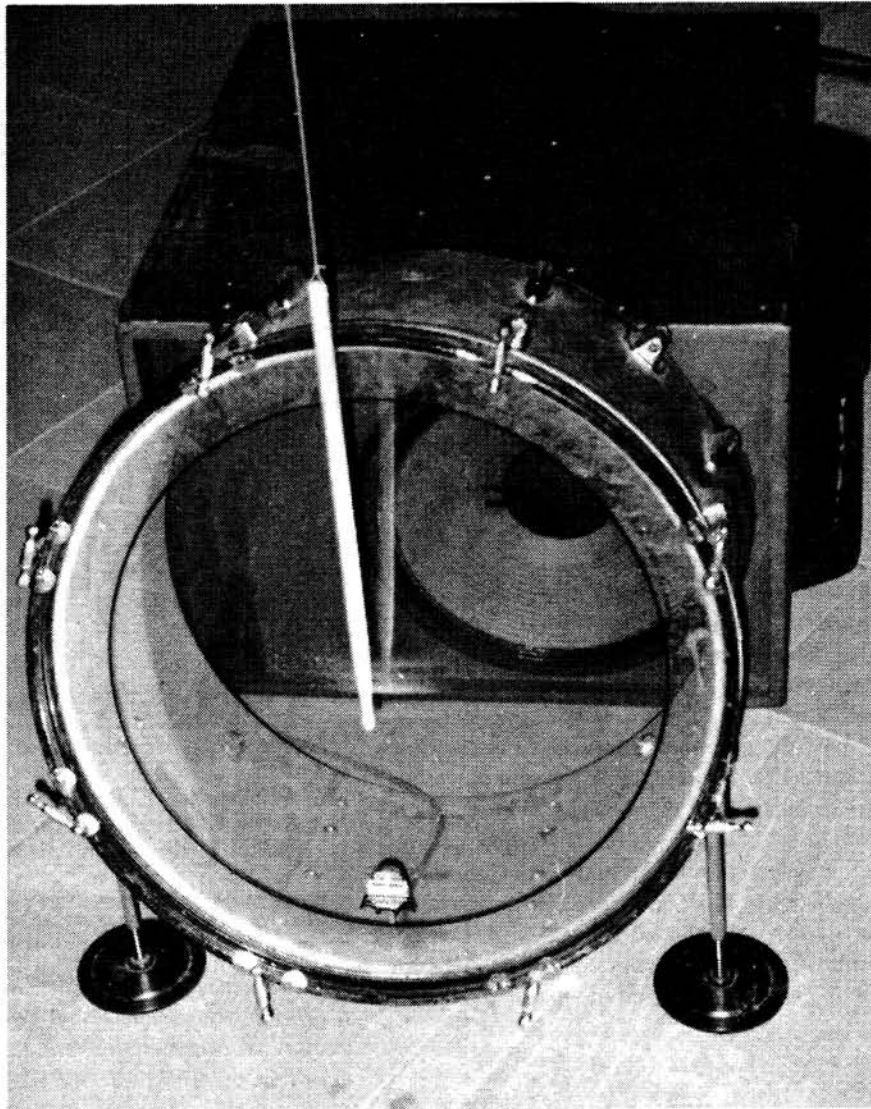
Moderne Medienkunst in evangelischen Gewölben

Man könnte meinen, daß eine ehemalige Ruhestätte für Angehörige des badi-schen Fürstengeschlechts als Lagerraum denkbar ungeeignet ist. Doch die Idee, die Unterkirche und frühere Krypta der evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe derart zweckzuentfremden, wie dies bis vor wenigen Jahren der Fall war, ist gar nicht so neu. Bereits im Jahr 1816 bemerkte der Kirchenrat Walz gegenüber dem Baumeister Friedrich Weinbrenner, „daß Se. Königliche Hoheit den Keller unter der neuen lutherischen Kirche zu dem Zweck zu bringen erlaubt haben, zur Unterstützung des minder bemittelten Publikums Kartoffeln darin zu bewahren“. Erst nach Weinbrenners Tod wurde dessen Anregung aufgegriffen, „hier etwa Souterrains anzule-

## Weinbrenners Traum

gen, welche allenfalls zu einer Fürstengruft dienen dürften“. Nachdem die Adligen aber nach dem Zweiten Weltkrieg von der zerstörten Kirche in das Mausoleum im Fasanengarten beim Schloß umgebettet und die Krypta nach dem Wiederaufbau zeitweise als Unterkirche genutzt worden war, begann der Dornröschenschlaf des 36 Meter langen, rund sieben Meter breiten und drei Meter hohen Gewölbes mit je sechs Seitennischen. Der endete erst, als das Karlsruher Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) die Krypta als Ausstellungs- und Aufführungsraum entdeckte und 1991 die Renovierung durch das Staatliche Hochbauamt initiierte.

Bereits im Mai 1991 veranstaltete das inzwischen weltweit renommierte ZKM das erste kulturelle Ereignis mit der Ausstellung „Weinbrenners Traum“ innerhalb des Festivals „MultiMediale 2“. Per Computersimulation wurde dabei Weinbrenners ursprüngliches architektonisches Konzept für das Stadtzentrum mit der Wirklichkeit konfrontiert. Weitere



Selbstspielende Trommeln bildeten das Grundelement für Werner Cees Installation in der Krypta der Stadtkirche.

Foto: Werner

Ausstellung folgten, und im November präsentierte der Künstler Werner Cee in der Krypta seine Klanginstallation mit dem Titel „After All the Jets are in Their Boxes and the Clowns have All Gone to Bed“, die reges Interesse weckte.

„Wir haben den Raum vor einigen Jahren als Abstell- und Rumpelkammer mit dicken Staubschichten vorgefunden“, erinnerte sich Professor Heinrich Klotz bei der Ausstellungseröffnung. „Die Architektur von Weinbrenner beeindruckte uns und verhiß eine Atmosphäre, die man im Sinne des ZKM le-

bendig werden lassen kann“. Die Ausstellungen seien „langsam Kontinuität, die Krypta sei zu einem Ort der Künste unter der Kirche, unter dem Altar der

## Schattenspiel

Religion geworden“. Und dies passe seiner Ansicht nach gut zusammen, meinte Klotz. Der zur Besinnung auffordernde Raum könne sich mit der Kunst verschwistern, wie im Falle von Werner Cee, dessen Ausstellung der Religion nahe sei. Schon während man in der Kirche die Treppe zu Cees Installa-

tion hinabsteigt, glaubt man in eine lebendige, bevölkerte Szenerie einzutauchen. Doch in dem dunklen Gewölbe erwartet die Besucher eine karge, verlassene Kulisse ohne Protagonisten. Scheinwerfer beleuchten Trommeln, deren Schlegel ohne Akteur oder mechanischen Antrieb wie von Geisterhand den suggestiven Rhythmus zu den Klängen einer Prozessionsmusik geben, vermischt mit Stimmengewirr und Straßenlärm im effektvollen Spiel von Licht und Schatten. Aber keine Trauergemeinde zieht vorbei. Das akustische Material, das dies suggeriert, kommt vom Band, aufgenommen bei Karfreitagsprozessionen in Nordspanien und Sizilien und von Werner Cee für seine Klanginstalla-

tion bearbeitet. Die intensive Atmosphäre, die fast hypnotische Wirkung der Stunden und Tage andauernden Prozessionen nachvollziehbar zu machen, ist das Ziel des Künstlers, dessen selbstspielende Trommel auf einem rückgekoppelten, elektroakustischen System basiert.

„Alles fügt sich wie selbstverständlich zusammen“, bemerkte Klotz zu der „völlig überraschenden, sehr zurückgenommenen“ Arbeit Cees. Der schwere Schritt der Trommeln mache nachdenklich, schaffe eine spezifische Atmosphäre.